

Kinder sprechen im Prozess

Tanz ist ... man macht mit dem Körper einen Regenbogen

Mädchen und Jungen zwischen 6 und 12 Jahren erleben gemeinsam „Der Nussknacker“ in der Probe mit John Neumeier und am 18. 12. 2003 in der Hamburgischen Staatsoper. Die ganze Schule arbeitet mit der Musik von Tschaikowsy. Im Prozess entsteht ***Wir knacken die Nüsse***.

Tanz zeigt Menschen.
Tanz ist halten und gehalten werden.
Zum tanzen braucht man Mut.
Man braucht eine Form. Man macht mit dem Körper Muster.
Tanz zeigt Körperteile genau.
Tanz braucht einen klaren Blick.
Zum tanzen braucht man Konzentration.
Manchmal ist der Busen frei.
Tanz kann lustig sein.
Die Stellung der Füße ist wichtig.
Man kann in der Natur tanzen.

Wirbel sich ordnender Namen

mit dem Künstlerischen Impuls von Mary Wigman

„Also, so was, wie das Tanztheater von Mary Wigmann, wo die Köpfe rollten, habe ich noch nie gesehen. Wir mussten dann auch so Maschinen machen, ganz genau sein mit dem Körper. Das war sehr schwer, vor allem Irinell ist sehr streng, aber als es auf der Bühne geklappt hat, da hab ich den Sinn verstanden.“
Jacqueline, 14 Jahre

“Wir haben zwar als Maschinen den Raum geteilt, aber sie haben gespürt, dass wir Menschen sind, unabhängig von der Farbe unserer Handschuhe.“
Nadine, 14 Jahre

Brainstorming zu „Elektropolis“

„nackt, arm unter der Brücke, Paläste, Maschinen müssen erst mal gebaut werden, essen aus Automaten, Wetter schlecht, Langeweile, Trauer, Angst, kalt, alleine, spiegelige Wände, man sieht nichts, Eisen, Splitter, Zukunft - kaltes Wasser, gläserner Mensch, durchsichtig, alles aus Glas, Erde und Natur, töten, arbeiten wollen, keine Ahnung! Wie komme ich hier raus? Polizei, ohne Zigaretten! Wie soll ich mich da noch verlieben? Bei all dem Krieg? Es geht von alleine. Spiegel sind zerbrechlich.“

In der Südsee liegt kein Schnee

Quellen der Inspiration Musik, Bildbände, Schönheit im Orient

„Ich hab's geschafft soviel Text auf Deutsch auswendig zu lernen. Ich bin der König im Paradis und deshalb hab ich am meisten Text. Aber ich mag die Sprache, die ist einfach so wie bei uns z.B. „In der Südsee ist unser Brauch, jeden Gast, komme er von nah oder fern, liebevoll und warm zu empfangen. So lasse ich Erkundungen einziehen über die Länder meiner Gäste und serviere stets, was ihre Zungen glücklich macht.“
Ahmed, 14 Jahre

Brainstorming zu „Paradis“

„Das ist das Gegenteil, ich meine alles umgekehrt: Süd-Nord. Die Sonne läuft falsch rum. Paradies ist Lächeln statt schreien, kein Schlag. Im Paradies kann man sich die Gesetze selber ausdenken. Da kann man leben wie man will. Da kann man schlafen. Da gibt es keine Wecker. Nix muss man nicht. Man kann alles solange man will, z. B. mit Freunden spazieren gehen. Man ist reich und ist Obst. Man gibt seine Gefühle in den Schlaf und hat schöne Träume. Man kennt die Tiere und hat keine Angst mehr vor ihnen. Man tanzt gern und drückt seine Gefühle mit dem Körper aus. Schön sein ist wichtig für den Menschen. Nach tanzen hat man gute Laune. Man darf sich frei bewegen und ist deshalb leicht. Man hat Zeit Gäste zu empfangen. Im Dschungel hat man Angst sich weh zu tun. Man hat Angst vor Gift. Deshalb muss man mutig sein und Proben bestehen. Man kann die Pflanzen essen wenn man sie kennt. Die jagen anders als wir.“

„Ich hatte gar keine Lust zu tanzen, aber als ich die Blüten Choreographien der anderen gesehen hatte und die so schön waren, hatte ich richtig Lust mit meiner Gruppe der tanzende Klatschmohn zu sein auf diese tolle arabische Musik.“

Beliz 14 Jahre

Theater und Schule 2004

Kooperation Schule Fährstraße und Hamburgische Staatsoper
Opera Picola: „Der 35. Mai oder Konrad reist in die Südsee“

Die Kunstkurse der 5. bis 10. Klassen produzieren Requisiten für das Bühnenbild der Opera Picola. Nach biologischen und historischen Recherchen entstehen Paradiesvögel, Sandwich-Kostüme, Stiefel aus Holz, Paradiesblumen, zu sehen auf Kampagne.

„Wir haben nicht für den Mülleimer produziert, das was wir machen wird gebraucht.“
Selma, 14 Jahre

„Ich wusste gar nicht, dass Vögel so bunt sein können.“
Emre, 11 Jahre

„Es hat so Spaß gemacht in den Büchern die alten Kostüme aus dem Mittelalter zu entdecken und dann ganz eigene zu machen für die Sandwiches.“
Yasmin, 14 Jahre

Nach dem Auftritt im Thalia Theater in der Gaußstraße sprechen sie ...

„Das Publikum hat uns gefühlt. Wir haben es in uns rein genommen.
Das Publikum hat uns so gefühlt, also ich meine unsere Seele durch unsere Körper.“
Slah, 14 Jahre

„Irinell, die Inszenierung, die wir geschafft haben, die sollte doch die Welt sehen, die müssen wir in Tschetschenien, Iran und Palästina zeigen. Können wir nicht auf Welttournee gehen“
Essad, 14 Jahre

„Also. Du hast ja gesagt, wir waren gut, also besser als gut, also richtig gut, und wenn du sagst wir waren gut, dann waren wir richtig gut, Irinell, wann treten wir in der Oper auf?“ Slah

„Das Stück, das du mit uns gemacht hast, hat soviel Gefühl.“ Hanife, 14 Jahre

„Du warst sehr streng mit uns.“ Ahmed

„Am Anfang wusste ich gar nicht was das alles soll, die ganzen Übungen, du hast uns ja nichts erklärt, aber am Ende fand ich unser Stück ganz toll.“ Nariman, 14 Jahre

„Ich habe bei dir gelernt, dass es schön ist sich anzustrengen.“ Nderime, 14 Jahre

„Ich bin stolz, dass ich es geschafft habe auf die Bühne zu gehen.“ Jenifer, 14 Jahre

„Ich hatte so großes Lampenfieber. Aber am Ende war es gar nicht so schlimm.“ Salih

„Du hast mir geholfen meine Gefühle zu zeigen.“ Ata, 14 Jahre

„Das Publikum war bei uns ganz still. Du hast gesagt, das ist Kunst.“ Essad

„Ich habe doch laut gesprochen.“ Kübra, 14 Jahre

„Habe ich denn gut getanzt?“ Gülcan, 14 Jahre

„Das Publikum hat uns gefühlt, also ich meine unsere Seele durch unsere Körper.“
Hamid, 15 Jahre

„Als du uns von der Ausstellung in der Galerie der Gegenwart erzählt hast, von der Palästinenserin, von Mona Hatoum, diese Sache mit dem Spiegel, da habe ich plötzlich den Sinn erkannt, auch das mit dem Spiegel mit dem Satz *I am still here*, und unsere Übersetzungen dann *Ich bleibe hier* und da wusste woher meine Wut kommt, als du unser Stück mit dem Krieg verbunden hast. Das Tanzen dagegen hat gut getan.“
Nderime, 14 Jahre